

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

22.6.1870 (No. 145)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 22. Juni.

N. 143.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 3 kr. Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Telegramme.

† München, 20. Juni. Gutem Vernehmen nach ist das Entlassungsgesuch des Kriegsministers, Fyhrn. v. Prankh, vom König nicht angenommen worden.

† Paris, 20. Juni. Gesetzgeb. Körper. Interpellation Rony's wegen der Gotthardt-Bahn. Der Minister des Innern, Herzog v. Gramont, erklärt, daß er dem Beispiele, welches anderwärts gegeben sei, nicht folgen werde; er werde nicht einen Appell an den Patriotismus machen, denn dieser brauche in Frankreich nicht wachgehalten zu werden. Der Herzog legt sodann klar, wie die Schweiz kein Mittel verabsäume habe, ihre Neutralität sicher zu stellen. „Wenn diese Neutralität je bedroht werden sollte, so würden wir da sein, sie zu verteidigen.“ Der Herzog schließt: „Die französische Regierung, über die politischen Folgen der Gotthardt-Bahn beruhigt, hatte weder das Recht noch die Pflicht, sich dem Unternehmen entgegenzustellen.“ Der Minister der öffentlichen Arbeiten setzt auseinander, daß die französischen Interessen vollständig durch die Bahn über den Mont-Cenis, welche ihrer Vollendung entgegengehe, gewahrt seien. Der Kriegsminister führt aus, daß die Linie über den St. Gotthardt in strategischer Hinsicht nichts Beunruhigendes habe, da es immer leicht sein werde, die Verbindung zu unterbrechen. Die Diskussion wird geschlossen, ohne daß es zu einem Beschlusse kommt.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Juni. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 44 enthält eine Verordnung des Finanzministeriums: den Vollzug des Vereinszollgesetzes betreffend.

Stuttgart, 21. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist gestern Nachmittag 3 1/4 Uhr hier mittelst Extrazug eingetroffen. Um 1 1/4 Uhr fuhrn J. J. M. der König und die Königin ihrem hohen Gaste bis Ludwigsburg entgegen, wo die erste Begrüßung stattfand. Der Bahnhof war hier nicht ängstlich abgeperrt, kein Militär außer einigen einzelnen Wachposten aufgestellt, daher die erwartende Menge ungemein groß. Auf dem Perron befanden sich der Prinz und die Prinzessin Hermann zu Sachsen-Weimar nebst Prinzessin-Lochter, ferner die obersten Hof-, Staats- und Militärbeamten. Der russische Gesandte Geh. Rath v. Stolipine und der Präsident der Eisenbahn-Direktion waren dem Kaiser bis Bruchsal entgegengefahren, um ihn dort zu empfangen. Der Kaiser, der sehr heiter und gesund aussehend, erschien sofort, seine hohe Schwester, Ihre Maj. die Königin Olga am Arm führend, und bestieg

Die weiße Camellie.

I. Die Photographie.

Es gab nicht leicht angenehmere, gemütlichere Zimmer in London, als die meines Freundes, des Künstlers Edward Maynard Esq. oder „Teddy“, wie seine Bekannten ihn nannten. In einem dieser Zimmer saß ich an einem herrlichen Nachmittage, als der liebliche, milde Frühling sich bereits anschickte, vor der Hitze des Sommers zu weichen. Die reizende Wohnung war nach einer von Teddy entworfenen Zeichnung ausgestattet und das Zimmer, in das ich eingetreten, war fast das geschmackvollste. Das dunkle Gefäß von Eichenholz mit Goldverfärbung verlieh ihm etwas ungemein trauliches; dazu kamen passende Vorhänge von schwerem Stoff, welche das grelle Tageslicht dämpften, und Möbel von geschliffenem Eichenholz mit Ueberzug von der Farbe der Vorhänge. An verschiedenen Plätzen des geräumigen, viereckigen Zimmers standen Büchergestelle, Bücher-schränke aus Eichenholz, und die Wände waren mit guten Oel- und Aquarellgemälden geziert, meistens Schöpfungen von Teddy's Freunden, Künstler, wie er, welche ihm diese „hübschen kleinen Stücke“, die den Maler entzünden und über welche das Publikum sich den Kopf zerbricht, zum Geschenk gemacht hatten. Das Haus, in welchem die Wohnung meines Freundes war, lag mitten in einer Reihe ruhiger, in gleichem Style gebauter Häuser, nicht weit von Regent-Street und im Gesicht- und Gehörkreis dieser lebhaften Passage, und der Widerhall von Stimmen und Schritten, vermischt mit dem Geroll der Wagen, führte meine Gedanken bald wieder in die Stadt zurück, nachdem dieselben, verlockt von der Schönheit des Nachmittags, in träumerischen Visionen hinaus auf's Land geschweift waren. Teddy war ausgegangen. Er war immer aus, wenn man ihn besuchte, ich sollte auf ihn warten, wie er mir in einem kleinen Biletchen, das mir sein Cerberus übergab, dringend anbefahl. Da ich voraussichtlich lange zu warten hatte, so war es natürlich, daß ich mir

sofort mit dem König und der Königin den bereit stehenden Wagen, von der Menge mit wiederholten und lebhaften Hochrufen begrüßt. Das Gefolge des Kaisers ist zahlreich und man erblickte die mannigfaltigsten und glänzendsten Uniformen. Der Kaiser, der König und die Königin nebst Hauptsuite fuhrn durch die königl. Anlagen nach der Igl. Villa bei Berg, das übrige kaiserliche Gefolge wurde im Igl. Residenzschlosse in Stuttgart untergebracht.

Die jährliche Feier der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, für welche Stuttgart immer der Hauptmittelpunkt in Europa ist, scheint diesmal äußerst zahlreich werden zu wollen.

München, 20. Juni. (A. Z.) Die Kammer der Reichsräthe hat die drei Gesetzentwürfe über den Bau von Bivalbahnen genehmigt; demnach liegt Gesamtschluß vor. Dem Antrag der Kammer der Abgeordneten auf Aenderung des Distriktsrats-Gesetzes wurde im Allgemeinen zugestimmt.

Embs, 20. Juni. Heute Abend werden aus Veranlassung der Ankunft des Königs die Stadt, die Anlagen und der Kurgarten glänzend illuminiert, und ein großartiges Feuerwerk wird abgebrannt. Im Gefolge des hohen Gastes, das im Ganzen aus 30 Personen besteht, befinden sich u. A.: die Chefs des Zivil- und Militärkabinetts, Geh. Rath v. Wilmsowky und General v. Treskow, Hofmarschall Graf Perponcher, Graf Lehndorf, Fürst Radziwill, Generalarzt Dr. v. Lauer, Geh. Hofrath Bork u. Auch Prinz Albrecht (Water) und Prinz Georg von Preußen werden zu einem längeren Aufenthalt hier erwartet.

Kassel, 20. Juni. Die Ankunft des Königs erfolgte heute Morgen schon um 6 Uhr 48 Minuten früh. Bei dem Eintritt in den Bahnhof wurde Se. Maj. empfangen vom Regierungspräsidenten v. Möller, dem Bürgermeister Nebelthau und der Generalität. Um 8 Uhr fuhr der König zum Ausstellungsgebäude, wurde hier empfangen durch das Komitee und erklärte sich von der Besichtigung der Ausstellung sehr befriedigt. Nach zweifündigem Aufenthalt und Dejeuner in der Ausstellung setzte Se. Maj. um 11 Uhr die Reise nach Embs fort.

Berlin, 20. Juni. Gestern Abend um 11 1/4 Uhr erfolgte von Potsdam aus die Abreise Sr. Maj. der Königin nach Embs.

Der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten, Hr. v. Selchow, wird heute Abend eine Dienstreise nach den westlichen Provinzen antreten.

Die Wahlen zur Verstärkung der Mitgliederzahl des Landesökonomie-Kollegiums, welche den landwirtschaftlichen Zentralvereinen zustehen, sind von der Landwirtschafts-Gesellschaft in Celle bereits vollzogen worden. Diese Genossenschaft hat für die Provinz Hannover die Stellung eines Zentralvereins. In den meisten übrigen Provinzen dürften die erwähnten Wahlen schwerlich noch vor der Ernte stattfinden können.

Aus Schlesien wird neuerdings gemeldet, daß dort die Ernteaussichten durch den strengen Winter im Ganzen nicht wesentlich getrübt worden seien. Nur an einzelnen Stellen, wo der Wind den Schnee verwehete, ist die Saat ausgefroren. Bei weitem die meisten Winter-saaten zeigen eine günstige Entwicklung.

vor Allem eine Cigarette anzündete, und indem ich dabei mich im Zimmer nach etwas umsaß, womit ich mich unterhalten konnte, fiel mein Blick auf eines der Photographie-Alben, welche den Tisch zierten. Sogleich machte ich mich daran, es durchzublätern, um zu entdecken, ob Teddy wieder einige neue Photographien aufgegeben hatte. Ich muß zugleich erwähnen, daß er eine wahre Manie für das Sammeln solcher kleiner Bilder und das Glüd hatte, daß solche ihm stets gleich nach Anknüpfung einer Bekanntschaft angeboten wurden. Ich sah manche alte Flamme von ihm in dem Buch. Das hübsche Mädchen n dem Reitleid, welches er das Glüd hatte seine Cousine zu nennen, die junge Lady mit dem reichen, aufgelösten Haar, welche sich oft bei Liebhaber-Theatervorstellungen so ausgezeichnet hatte, und noch ein gut Theil anderer Schönheiten; sodann wendete ich heftig die Blätter, um an's Ende des Buches zu kommen, wo ich, wie zu vermuthen war, neue Gesichter finden würde.

Und wie wurde ich belohnt? Wie kann ich mit Worten den Eindruck beschreiben, welchen eine Photographie — die letzte im Album — auf mich machte? Ich war im ersten Augenblicke ganz verblüfft; die übrigen Gesichter hatte ich ziemlich gleichgültig betrachtet, aber in diesem Gesicht lag etwas, das mich veranlaßte, mit dem Buch an's Fenster zu treten, um es bei besserem Lichte zu betrachten. Die Photographie war eine wunderbar gelungene und das Gesicht das ausdrucksvollste, das schönste, das ich je gesehen hatte, tadellos und vollendet in seiner Form, von schwarzem Haar — so schien mir wenigstens die Farbe — umrahmt, mit einem Augenpaar, in dem sich eine edle Seele spiegelte, und einem kleinen Mund, den ein reizendes Lächeln umspielte.

Es war nicht nur Liebe auf den ersten Blick, sondern Liebe zu einer Photographie, die mich, den sonst ziemlich kaltsblütigen Mann, erfasste und in ein wahres Fieber der Aufregung, wegen eines kleinen Bildes auf einem Stück Carton, versetzte. Wer war das Mädchen? Das war die Frage, und heftig nahm ich die Photographie aus dem Buch, um zu sehen, wer der Photograph war. Es stand kein Name, kein Buch-

Dem Bundesrathe des Zollvereins ist von Seiten Preußens ein Antrag zugegangen, welcher eine Vereinfachung der Abrechnung über die Rübenzucker-Steuer bezweckt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Juni. (Frl. Z.) In den Städten Oesterreich und namentlich in Wien scheint die Wahlbewegung derjenigen Schattirung des Liberalismus, die über den bürgerministeriellen Doktrinarismus entschieden hinauswill, im Ganzen günstig zu sein. In den Landbezirken dagegen steht es schlecht. Der Ultramontanismus entfaltet daselbst eine außerordentliche Thätigkeit, und die Geistlichen erweisen sich als geschickte Bauernfänger. Am schlimmsten lauten die Berichte aus Oberösterreich. Es wird als wahrscheinlich hingestellt, daß die Klerikalen in allen 19 Bezirken siegen. Da die Städte 20 Abgeordnete wählen, so entscheidet dann die Haltung der 105 Großgrundbesitzer, welche 10 Abgeordnete zu wählen haben, über die Farbe der Majorität des nächsten oberösterreichischen Landtags. Fürst Karl Auersperg wird sich, wie es heißt, nach Linz begeben, um die liberale Fraktion der Großgrundbesitzer zu ausdauerndem Widerstand gegen die Allirten der Klerikal zu ermahnen. In Niederösterreich beginnen die Wahlen auf dem flachen Lande heute. Das „Tagbl.“ fürchtet, daß in nur zu vielen Bezirken der Ultramontanismus den Sieg davontragen werde. Auch in Mähren entfaltet der Klerus eine außerordentliche Thätigkeit.

Wien, 19. Juni. Die griechische Regierung hat dem Vernehmen nach die Absicht zu erkennen gegeben, die Lösung der durch die Marathon-Angelegenheit entstandenen Schwierigkeiten einer europäischen Konferenz zu überlassen, und bereits die einleitenden Schritte gethan, die Mächte für eine solche Konferenz zu gewinnen.

Rumänien.

Bukarest, 20. Juni. Ein fürstliches Dekret beruft die Kammer auf den 27. d. M. ein. Dieselben werden voraussichtlich gleich nach deren Zusammentritt bis zum Spätherbst vertagt.

Italien.

Rom, 14. Juni. (Köln. Ztg.) Ein an die „Unita Cattolica“ unterm 8. d. M. gerichteter Brief ihres bekanntlich mit den höchsten Regionen in naher Verbindung stehenden Gewährsmannes spricht die Hoffnung aus, daß die Proklamation der päpstlichen Unfehlbarkeit am Ende dieses Monats erfolgen könne und werde. Es steht natürlich ganz im Belieben der Kurie, das von ihr der Versammlung aufgetroffene Programm auch zu einem plötzlichen Abbruch der Diskussion über die einzelnen Kapitel zu verwenden, und wie die Sachen augenblicklich stehen, würde eine solche Maßregel unerlässlich sein, wenn der 29. Juni wirklich das Datum des neuen kirchlichen Staatsreiches werden sollte. Denn bis gestern noch ist die Berathung an dem dritten Kapitel der Vorlage hängen geblieben, und die Zahl der Redner, welche noch gehört werden wollen, bevor die definitive Beschlußnahme über das ganze Schema in Angriff genommen werden kann, beläuft sich auf fünf Duzend. Daß aber die Kurie sich durch das Drängen der Majorität auch bei dieser Gelegenheit zu einem Gewalt-

stabe auf der Rückseite! Wo hatte Teddy es her? War es die Karte einer seiner Freundinnen, oder hatte er es sonst wo aufgezogen? War sie verheiratet oder verlobt, kurz, wer und wo war das Mädchen, welches mich, einen ruhigen, vernünftigen Menschen in einen aufgeregten verliebten Thoren verwandelt hatte?

Wann konnte Teddy heimkommen? frug ich mich, das Zimmer mit raschen Schritten messend, während ich die Photographie in der Hand hielt und unverwandelt anblickte. Ich öffnete alsdann das Fenster und sah ungeduldig mehrmals die Straße hinauf und herunter — da endlich vernahm ich Schritte auf der Treppe und er trat ins Zimmer.

„Nun alter Knabe, wie geht's?“ sagte er, „Bin froh, daß Du meinen Zettel erzieltest und gewartet hast.“

„Teddy“, sagte ich, ohne seine Begrüßung zu erwidern, und hielt ihm die Photographie entgegen, „sag mir, wessen Bild das ist?“

„Oh!“ sagte Teddy, diesen Ausdruck so viel als möglich in die Länge ziehend und gleichmüthig eine Pfeife anzündend, „wie aufgeregt man darüber scheint!“

„Ich weiß, daß ich aufgeregt bin“, sagte ich, denn ich hatte mich in eine wahrhaft lächerliche Gemüthsverfassung hineingearbeitet, „aber beantwortete meine Frage. Wer ist das Mädchen? Ich muß es wissen.“

„Laß sehen“, sagte er, sich den Anschein gebend, als erkenne er die Photographie nicht. „Oh, das ist — das ist eine Photographie meiner Tante, der Kaiserin von China. Hübsches altes Mädchen, nicht wahr?“

„Teddy“, sagte ich ungeduldig, „sei so gut und laß die Wiße. Ich bin fürchterlich neugierig. Bitte, sage mir, wo Du es her hast, überhaupt Alles, was Du darüber weißt.“

„Ich sag Dir, meine Tante“ — fing er wieder an — und dann, als er mich ärgerlich sah, sagte er, „nun gut, lieber Junge, Thatsache ist — ich weiß so wenig wie es ist, als Du selbst. Ich sah es, fand, daß es ein ganz nettes Gesicht war, und kaufte es irgendwo in irgend einer photographischen Anstalt für einen Schilling.“ (Fortf. folgt.)

streiche ermutigt sehen werde, ist schon aus dem Grunde nicht anzunehmen, weil auch der Theil der Väter, welcher theoretisch mit der Infallibilität des Papstes vollkommen einverstanden und deshalb den bekannten allgemeinen Erwägungen gegen dieselbe unzugänglich war, doch bei der Wortlaut des 4. Kapitels beruhenden Besprechung auf manche praktische Fragen aufmerksam werden muß, welche nicht umhin können, das Interesse beider Seiten der Versammlung gleichmäßig in Anspruch zu nehmen. Interessant ist es, vom Gewährsmann der „Unita Cattolica“ zu erfahren, daß der Wortlaut des Kapitels von der Unfehlbarkeit noch einmal umgeschmolzen werden soll „in einem den Wünschen der Majorität mehr entsprechenden Sinne, so daß in Inhalt und Form größere Klarheit, Präzision und Vollständigkeit eintrete“. Merkwürdig, daß es einem Canon, welcher sich der Billigung des unfehlbaren Papstes erfreute und ohne den Widerspruch der Minorität Glaubenssatz geworden wäre, an „Klarheit, Präzision und Vollständigkeit“ gemangelt haben soll. Nur ein römischer Monsignore darf sich ein solches Attentat gegen die Unfehlbarkeit erlauben. Aber man sieht daraus, daß von einem Kompromisse, einer Milderung des Canons, an welchem Darboy und Dupanloup arbeiten sollen, in den maßgebenden Kreisen keine Rede ist. Heute Morgen hat der Erzbischof von Kalocza, Haynald, das Wort ergriffen.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Die Besserung in dem Befinden des Kaisers scheint fortzubauern. Er hat heute früh einen recht lebhaften Antheil an dem Ministerrath genommen, der sich mit der St.-Gotthardt-Bahn beschäftigte, arbeitete dann noch besonders mit Hrn. Olivier und dem Herzog v. Gramont und soll angeblich noch im Laufe des Abends nach St. Cloud fahren. Die Geschwulst an den Füßen, sagt der „Public“, hat bedeutend nachgelassen. Wenn das „Parlement“ recht unterrichtet ist, so hätte der Kaiser in dem heutigen Conseil sein Bedauern darüber geäußert, daß die Reformarbeiten so langsam von der Stelle rücken.

Der Gesetzgeb. Körper begann heute seine Verhandlungen über die Interpellation Mony's, betreffend die St.-Gotthardt-Bahn. Hr. Mony eröffnete die Debatte mit einer langen Rede, die noch gegen 1 Uhr fortbauerte und über die wir morgen im Zusammenhang berichten werden. In der Diplomatensloge bemerkte man den preussischen Botschafter und den italienischen Gesandten mit je einem ihrer Sekretäre. Wie man vernimmt, sollen im Laufe der Sitzung die Hh. Bouteiller, Estancelin und Bethmont einen aus zwei Artikeln bestehenden Gesetzentwurf einbringen, dem zufolge 15 Jahre hindurch eine jährliche Subvention von 4 Millionen zu dem Bau einer Eisenbahn zwischen Ober-Wallis und Domo d'Ossola geleistet werden solle. Dieser Vorschlag, heißt es, gelte in den Augen einer ziemlich ansehnlichen Gruppe von Abgeordneten für die angemessenste Lösung der von Hrn. Mony aufgeworfenen Frage. Die Punkte in der Kammer sind mit Generalstabs- und Eisenbahn-Karten bedeckt; schon die Privatdiskussion vor der Sitzung war sehr lebhaft. Es hieß noch immer, daß Hr. Thiers das Wort ergreifen werde. Die Kommission für das Gesetz, betreffend die Erneuerung der Maires, hat diese Vorlage in folgender Weise amendirt:

Art. 1. Die Maires und die Adjunkten, welche vom Kaiser oder von dem Präfecten ernannt werden, müssen aus dem Schooße des Municipalraths gewählt werden. Wenn das Meer oder irgend ein anderes Hinderniß den Verkehr zwischen dem Hauptort und einem Theil der Gemeinde schwierig, gefährlich oder vorübergehend unumgänglich macht, so kann ein besonderer Adjunkt aus der Mitte der Einwohner dieser Fraction ernannt werden, um die Zivilstandsregister in diesem Theil der Gemeinde zu führen und die Beobachtung der Gesetze und Vollziehungsanordnungen zu überwachen. Art. 2. Die Maires und Adjunkten müssen vor ihrer Ernennung in der Wahlkreis der Gemeinde eingetragene sein. Art. 3. Bevor die Ernennung eines Maires erfolgen kann, müssen alle vakanten Plätze im Gemeinderath ohne Ausnahme wieder besetzt sein. Art. 4. Die Gemeinderäthe werden auf fünf Jahre gewählt. Art. 5. Die entgegenstehenden Bestimmungen von 1852, 1855 und 1867 sind aufgehoben.

Die kirchlichen Blätter veröffentlichen ein an den Nuntius in Paris, Mgr. Chigi, erlassenes päpstliches Breve, in welchem Se. Heiligkeit diesen Prälaten mit Umgehung der Bischöfe beauftragt, die geeigneten Schritte zu thun, um diejenigen Mitglieder der französischen Geistlichkeit, welche Adressen zu Gunsten des Unfehlbarkeits-Dogma's gezeichnet haben, wissen zu lassen, wie angenehm diese „Zeichen kindlicher Ergebenheit“ dem heil. Vater gewesen sind. In dem Breve heißt es dann wörtlich:

Der heil. Vater kann sich nur freuen, jene fromme Lehre, welche so viele Jahrhunderte hindurch Niemand in Zweifel zog (?), nun von der Geistlichkeit und dem christlichen Volke so offen bekräftigt und verbreitet zu sehen.

Es sind jetzt von den Nachwahlen für die Generalräthe 88 Resultate bekannt, welche man, wie folgt, klassifiziren kann: 23 Radikale, 25 Konservative, deren Wahl ein politischer Kampf voranging, 20 Konservative, deren Wahl keine besondere politische Bedeutung hatte, und 20 ohne überhaupt erkennbares politisches Programm. — Börse. Allgemeine Besserung der Kurse auf die Gewisheit hin, daß das Leiden des Kaisers nicht bedenklich ist. — Rente 72.90, Cred. mob. 250, Disb. 611.25, ital. Anl. 59.30.

Spanien.

Madrid, 18. Juni. Die Vermuthungen über den vierten Thronkandidaten, dessen Namen Prim verschwiegen, oder über den Prinzen, den der Ministerpräsident gegenwärtig im Auge hat — ob es nun jener Ungeannte oder ein Anderer sei — jagen einander in politischen Kreisen und in den Blättern. Zu den schon früher Erwähnten kommen jetzt noch Prinz Wilhelm Alexander von Oranien, der jüngere, 18jährige Sohn des Königs der Niederlande,

und der spanische Infant Don Sebastian von Bourbon und Braganza, ein weitläufiger Verwandter (Großvater) der vertriebenen Isabelle. Zu dem Einen ist zu bemerken, daß er — wenigstens heute noch — als Protestant einer der von Prim aufgestellten Bedingungen nicht entspricht; zu dem Zweiten, daß ihm seine Eigenschaft als Bourbonne hundertmal so viel schaden würde, als der Name Braganza ihm selbst in den Augen der Iberiker nützen könnte. Für Beide aber soll, den verschiedenen Angaben zufolge, der spanische Gesandte in Paris thätig sein.

Portugal.

Lissabon, 17. Juni. Die amtliche Zeitung veröffentlicht eine Reihe von Dekreten, welche das Petitionsrecht, das Vereinsrecht, das Versammlungsrecht und die Unterrichts-freiheit in ausgebreiteterem Maße gewähren. Die Todesstrafe ist auch für die Kolonien abgeschafft worden. Prinz August, der Bruder des Königs, ist zum General ernannt.

Belgien.

Brüssel, 18. Juni. (Fr. Z.) Man lebt hier in voller Erwartung Dessen, was kommen wird. Die Lage ist kritisch. Die abtretenden Minister haben dem König gestern in einer längeren Conferenz wiederholt erklärt, ihr Demissionsgesuch sei unabänderlich und er möchte sich zur Uebernahme ihrer Nachfolgerschaft mit den Chefs der Katholiken in Berührung setzen. Das Weitere bleibt abzuwarten. Die Clerikalen bezeigen wenig Lust, einstweilen die Regierung anzutreten, wenigstens der Sprache ihrer Organe nach zu urtheilen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juni. Der Kriegsminister hat unter'm 15. d. eine Bekanntmachung, betreffend die Demolirung der Festungswerke Kopenhagens auf der seeländischen Seite vom Dierthor bis zum Ufer vom Kallebod erlassen. Die Demolirung soll am 30. Juni beginnen, jedoch dergestalt, daß die in dem Expropriationsgesetz vom 6. Juli 1867 erwähnten, auf die privaten Grundstücke bezüglichen Beschränkungen bestehen bleiben, bis sie auf die gesetzlich vorgeschriebene Weise abgelöst sind. — Der Reichstag hat jetzt endgiltig beschlossen, für die nordwestseeländische Eisenbahn nach Frederiksbund eine Garantie von 2 Prozent zu übernehmen.

Schweden und Norwegen.

Die erste Frucht des Reichstags-Beschlusses, betreffend die Erweiterung des Rechtes der Anhänger fremder Religionen, hat sich jetzt gezeigt, indem der Kanzler den notwendigen Glaubensbekenner, den ausgezeichneten und tüchtigen Dr. phil. R. Rubenson, zum extraordinären Adjunkten der Meteorologie an der Universität zu Upsala ernannt hat. — Aus der Kononengieberei Finpong sind vor kurzem 34 Kanonen nach Dänemark abgeschickt worden.

Vermischte Nachrichten.

— Die von der Berliner Akademie der Wissenschaften getroffenen Wahlen der Professoren Hermann Helmholtz und Gustav Kirchhoff in Heidelberg zu auswärtigen Mitgliedern der Akademie sind, wie der „St.-Anz.“ meldet, vom König bestätigt worden.

— Stuttgart, 20. Juni. (Sch. M.) Der Ausflug, welchen die deutsche Partei für ihre Angehörigen sammt deren Familien auf den gestrigen Sonntag nach der Burg Hohenzollern und Hedingen ausgesprochen, hat sich zu einer in diesem Maße und in dieser Bedeutung wohl von keiner Seite erwarteten glänzenden Fahrt und einer großartigen nationalen Versammlung gestaltet, welche von dem Geiste der einmüthigsten Vaterlandsliebe durchglüht und auch nicht von dem leisesten sonst in großen Versammlungen so häufigen Mißklang gestört war. Der Extrazug zählte 880 Theilnehmer. Den bedeutendsten Zuwachs brachten sodann theils aus den näheren Stationen, theils vom Schwarzwalde her den ganzen Tag über die gewöhnlichen Züge der oberen Neckar- und Hohenzollern-Bahn, und Hunderte waren zu Wagen und zu Fuß aus der Umgebung nach Hedingen und der Burg gekommen. So viel wir ermitteln konnten, waren aus Württemberg 29 Oberämter vertreten bis nach Heilbronn, Gmünd, Weiltingen, Ulm, Ehingen, Luitlingen, Freudenstadt und Nagold. Auch Gäste aus Baden waren zugegen. Das war ein Leben und Treiben auf dem hohenzollern'schen Bahnhof! Die halbe Stadt, die Bewohner der nahen Dörfer waren an dem herrlichen Sonntagmorgen zum Bahnhof gedrängt, die Gäste zu empfangen. Ein Festkomitee sorgte vortreflich für Alles. Jetzt empfing jeder Genosse seine Festkleide: auf mancher Brust waren heute zum ersten Male die schwarz-weiß-rothen Farben angesteckt! Waren wir doch in dem südlischen Lande des neuen deutschen Reichs! Jetzt ordnete sich der staltliche Zug, Musik voran, eine Last bewimpelter Wagen und die lange Reihe all' der Theilnehmer. Die ganze Stadt hatte Festschmuck angelegt: keine Haus war ohne Kränze oder Flaggen, meist wehten die Farben des Nordb. Bundes. So ging durch die ganze Stadt und dann den steilen Berg hinauf, auf dessen spitem Gipfel die neue großartig angelegte Burg, im Sonnenglanze strahlend und über die benachbarten Höhen emporragend, das Ziel der Wanderer war. Die Schiffe der Festungskanonon und ein vaterländisches Lieb des Hedingen Lieberfranzes, eines Genossen unseres schwäbischen Sängerbundes, des Siegers bei dem Rottweiler Lieberfeste, empfing den Zug. Nun galt es zuerst der Allen willkommenen Erfrischung in dem stattlichen Schloßhofe.

Der Abg. Hölber, als Vorstand der deutschen Partei in Württemberg, eröffnete in dem für eine solche Versammlung vortreflich geeigneten, von drei Seiten von den stattlichsten Bauten umkränzten Räume die kleine Reihe vaterländischer Reden, welche der Fahrt ihre Bedeutung geben sollten. Er erinnerte an die nationale Bedeutung dieser geweihten Stätte. Von all' den schönen Bergen unserer schwäbischen Alb könne keiner an geschichtlicher Bedeutung sich mit dem Bollern messen — keiner, mit Ausnahme des Hohenstaufen. Von diesem ging das kaiserliche Heldengeschlecht unseres Mittelalters aus, vom Bollern aber das moderne Fürstengeschlecht, das die zertrümmerte Einheit deutscher Nation wieder herzustellen berufen ist. Zwischen diesen beiden Perioden liegt eine traurige Zeit des Verfalls, aber während dieses Verfalls legten die Bollern die Grundlagen des Staats, welcher der Hort unserer Zukunft ist. Sie waren in Wahrheit die

Mehrere des Reiches. An Friedrich des Großen Thaten richtete sich zum ersten Mal wieder ein deutsches Nationalbewußtsein auf. Preußens Verdienst ist die Brechung der Napoleonischen Fremdherrschaft, die Befreiung des Bundes, und sein größtes Verdienst ist es, daß wir dank seinen Thaten die Vollendung unserer nationalen Einheit auf friedlichem organischem Wege, wie es unserer Geschichte entspricht, erhoffen dürfen. Daß wir hier mitten in Schwaben auf norddeutschem Boden stehen, ist eine Bürgschaft für die Erreichung unseres Ziels: Weg mit der Mainlinie! Im Wahlspruch der Bollern: vom Fels zum Meere, erblicken wir die Vorbereitung auf Deutschlands Einigung vom Meere bis zu den Alpen unter Führung der Bollern. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das norddeutsche Bundesoberhaupt, den Schirmherrn Deutschlands, den König von Preußen. Ihm antwortete Kreisgerichts-Direktor Ewelt aus Hedingen, der als der erste Vertreter Hohenzollerns, als der erste Abgeordnete für Schwaben im norddeutschen Reichstag, mit einem gleichfalls aufs wärmste aufgenommenen Hoch. Wenn einst die Sprößlinge desselben Stammes sich bescheidet hätten, so mahne diese Stätte vor Allem zur Eintracht und brüderlichem Zusammenhalt. Hier von der aus Schutt und Asche wieder erstehenden Burg schweife der Blick nach den blauen Bergen der Vogesen, eine ernste Mahnung zu treuem Zusammengehen. Hier empfing König Wilhelm vor drei Jahren den Präsidenten des norddeutschen Reichstags mit der neuen Bundesverfassung und sprach zu ihm die stark betonten Worte, daß er die Vollendung des nationalen Werks nur von der freien Verständigung der Fürsten und Völker erwarte und auf keine andere Weise wolle. Sein Hoch gelte dem treuen Verbündeten des Königs von Preußen, Sr. Maj. dem König Karl von Württemberg. Abg. Dr. Otto Geben erinnerte daran, daß das kleine Württemberg, das rings um diesen stolzen Berg wohne, das erste aus Schwaben sei, das im Norddeutschen Bund sich befinde. Bei uns in Württemberg könne man noch häufig Stimmen des Bedauerns über diese Schwaben hören, die so unglücklich seien, dem für das schwäbische Wesen so abstoßenden preussischen Staat einverleibt zu sein. Höre man aber diese wahren preussischen Schwaben selbst, so sei die Stimmung eine ganz andere. Dank ihrer Vaterlandsliebe und ihrer Hingebung an die großen nationalen Interessen, habe sich dieser Theil der schwäbischen Bevölkerung rasch an die neuen Zustände gewöhnt. Möge dieser Geist der aufopferungsfähigen Vaterlandsliebe von hier aus sich verbreiten über die andern schwäbischen Gauen, damit bald das Fest der Vereinigung aller Stämme in einem großen, mächtigen und freien Vaterland gefeiert werden könne! Was jetzt an dieser Stätte alle Herzen bewege, das wolle er aussprechen, die heißesten Wünsche für das Wohl, die Größe unseres bald einigen deutschen Vaterlandes! Den Beschluß der Redner im Schloßhof machte Hr. Pfr. Dohr aus Mühlheim am Bach, der, anknüpfend an das bekannte Wort, das Gustav Rümelin aus Anlaß der Kaiserdeputation zum König Friedrich Wilhelm IV. sprach, die Parallele zwischen Eustausen und Bollern weiter ausführte, in scharfer Weise das Treiben der heutigen Gegner der deutschen Einheit beleuchtete und den Farben der träumerischen Sehnsucht, dem Schwarzrotgold, die Farben der Gegenwart und der Erfüllung, das Schwarzweißgold, entgegenstellte.

Es war die Mittagsstunde bereits längst überschritten, als der Zug unter Vorantritt der Musik sich wieder in Bewegung setzte, um nach Hedingen zurückzufahren, wo auf 2 Uhr das Mittagmahl anberaumt war. Ein Lokal für Alle war freilich nicht zu haben; selten wohl mag ja Hedingen so viele Gäste beherbergt haben. So waren dieselben denn in 14 Gasthäusern vertheilt. Der patriotische Geist, der sich in den obigen Reden verklärt hatte, fand in zahlreichen Toasten seinen kräftigsten Ausdruck. Es sprachen namentlich die Hh. Prof. R. D. Mer von Ulbingen, Abg. Ewald von Hedingen, J. K. von Stuttgart, Schröder, Rötter, Pfeiffer, Hölber, Egler aus Hedingen.

— München, 19. Juni. (M. Z.) Prof. Febr. v. Liebig ist wieder völlig genesen und darf bereits das Zimmer verlassen. Zur Nachtzeit wird derselbe einen Aufenthalt in der Schweiz nehmen, und es ist somit neuerdings bestimmte Hoffnung gegeben, daß der berühmte Gelehrte im nächsten Semester wieder seine Lehrthätigkeit fortsetzen werde.

— Worms, 19. Juni. (Mannh. Z.) Die Theilnehmung an dem 5. mittelhessischen Bundesfesten war heute, am ersten Tag, sowohl von Seiten der Schützen als des übrigen Publikums eine große. Die Dampfboote auf- und abwärts und Eisenbahnzüge mit 60 bis 70 Wagen brachten Tausende Besucher. In der Nähe des Bahnhofs wurde der Schützenzug aufgestellt, von wo aus sich derselbe durch die Stadt nach dem Schießplatz bewegte, welcher auf der Höhe am Rhein sich befindet und seinem Zwecke entsprechend in sumiger Weise eingerichtet ist. Wir bemerkten die Schützenvereine von Baden, Heidelberg, Mannheim, Ludwigsbafen, Bruchsal, Karlsruhe, Dürkheim, Frankenthal, Freinsheim, Gölheim, Grünstadt, Alzei, Bodenheim, Darmstadt, Frankfurt, Hanau, Wiesbaden, Offenbach, Niederbröheim, Hbfosen, Worms und einige andere, sämmtlich mit Fahnen, zum großen Theil aus dem Jahre 1848 herrührend, inmitten zwei Musikern. Auf dem Festplatz angekommen, bewillkommnete Hr. Dr. Schreiber von Worms. Bei dem Bankett toastirten zuerst wieder Hr. Dr. Schreiber, dann Hr. Dr. Mittermaier von Heidelberg, Kaufmann Edinger von Worms u. A.

— Leipzig, 18. Juni. (D. A. Z.) Nach ärglichem Ausdrücke ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die von Brudershand so furchtbar verletzten Schwwestern Werner am Leben erhalten bleiben; namentlich ist der so besorgnißerregende Zustand der Älteren Schwester neuerdings wesentlich gebessert.

— Zur Zeit tagt in Berlin eine von dem Norddeutschen Bund und den vier süddeutschen Regierungen beschickte Kommission, welche aus Militärs und Verkehrsbekanntem zusammengesetzt ist. Es handelt sich um eine Vereinbarung über den Truppentransport auf den deutschen Eisenbahnen.

— Otmüt, 20. Juni. Bei der gestrigen Wählerversammlung sprach Vater Kosenn mit zündender Wirkung gegen die Infallibilität des Papstes; seine Rede gipfelte in dem Ausspruch: „Alle Staaten wurden mächtig und blühend seit ihrer Loslösung von Rom.“

— Bei Hülle in ein Eisenbahnunglück vorgekommen. Der Wien-Kraukauer Personenzug ist nachts durch Zusammenstoß mit einem Lastzuge verunglückt. Mehrere Wagen und die Lokomotive wurden zertrümmert und vier Personen getödtet, sowie mehrere verwundet.

Karlsruhe, 20. Juni. Die „Warte“ hat in der letzten Zeit mehrere Artikel über die letzte Staatsprüfung der Theologen hinsichtlich ihrer allgemeinen wissenschaftlichen Vorbildung gebracht, in welchen sie das allerdings eben so auffallende als beklagenswerte Resultat, daß von 9 Kandidaten 5 nicht bestanden sind, damit zu erklären sucht, daß an die Examinanden zu strenge und überhaupt verkehrte Anforderungen gestellt würden.

Wir vermögen nicht zu erkennen, wen und wessen Interessen die „Warte“ mit ihrer Ausführungen zu vertreten beabsichtigt — denn der groben Umwidmung pflegt sich dieses Blatt sonst nicht anzunehmen — gewiß ist aber, daß die evangelische Kirche, für welche die „Warte“ zu plädieren meint, nur verlieren kann, wenn ihre Diener, die seit Jahrzehnten und Jahrhunderten eben so wichtige als hochangesehene Pfleger und Förderer des deutschen Kulturlebens waren, ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung so vernachlässigen, wie es nach dem Weiter unten zu erbringenden Beweisen von den in Frage stehenden jüngeren Leuten leider geschehen ist, und wir zweifeln nicht, daß die evangelischen Gemeinden des Landes gerne die gute alte Gewohnheit erhalten sehen, daß ihre Geistlichen nicht etwa nur einseitig eingeschulte Theologen, sondern Männer von allgemeiner wissenschaftlicher Bildung seien.

Was die einzelnen Mittheilungen der „Warte“ anbelangt, so sind die wichtigsten derselben, wie ihr Korrespondent leicht hätte erfahren können und bei strengerer Gewissenhaftigkeit hätte wissen müssen, thatsächlich unrichtig. Von den 5 Kandidaten, welche in der Staatsprüfung nicht bestanden sind, wurden allerdings zwei in dem theologischen Fachexamen als bestanden registriert, aber keiner mit der Note „gut“, sondern beide nur mit der Note „hinlänglich“, und ebenso verhält es sich mit den zwei im vorigen Herbst im Staatsexamen nicht bestanden Kandidaten. Eben so unrichtig ist die Behauptung, einige Kandidaten hätten das „ungenügend“ erhalten, weil sie einzelne allzu spezielle Fragen aus der deutschen Literaturgeschichte nicht hätten beantworten können. Gäbe sich der Korrespondent der „Warte“ nur die Mühe gegeben, die betreffende Verordnungen nachzulesen, so hätte er sich daraus überzeugen können, daß wegen ungenügender Kenntnisse in dem Fach der Literaturgeschichte allein ein Kandidat überhaupt gar nicht zurückgewiesen werden darf. Dazu kommt, daß, wie wir auf das bestimmteste versichern können, die sämtlichen von der „Warte“ mitgetheilten Einzelheiten völlig unrichtig sind.

Eben so haltlos sind die Bemängelungen der Prüfung über das Kirchenstaatsrecht des Landes. Die Aufgabe, deren Bearbeitung verlangt war, lautete: „Bezeichnung und Erläuterung derjenigen Bestimmungen der Verfassungsurkunde, welche für staatskirchenrechtliche Verhältnisse von Bedeutung sind. Die Berechtigung dieser Frage gegenüber den künftigen Pfarrern des Landes wird von Niemanden bestritten werden können.

Wir sind übrigens in der glücklichen Lage, uns nicht auf diesen allgemeinen Widerspruch gegen die unrichtigen Behauptungen der „Warte“ beschränken zu müssen. Wir haben uns die Mühe nicht verdrüben lassen, aus authentischer Quelle einige Einzelheiten zu sammeln, welche, wie wir denken, jeden unbefangenen Leser von der Richtigkeit und Notwendigkeit der angeführten Prüfung, sowie davon überzeugen werden, daß die in derselben Zurückgewiesenen mit sehr gutem Grund die Note „nicht genügend“ erhalten haben. Wir halten uns dabei, um die Gebühre unserer Leser nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, nur an die zwei abgewiesenen Kandidaten, welche das theologische Fachexamen bestanden haben. Einer von ihnen überlegte den Satz: „Jener habe dem Scipio auf seine Frage, wer er für den größten Feldherrn halte, geantwortet: illum a Scipione quaesitum, quem maximum ducem se habere, respondisse. „Außer den kriegerischen Künsten“ überseht der nämliche Kandidat mit: extra artes bellicas; den Satz: „so daß die italischen Völker lieber wollten, daß die Herrschaft im Besitz eines auswärtigen Königs sei, als des römischen Volkes“ gibt er so wieder: ita ut Italiae gentes maluissent, Italiae imperium peregrino regi esse quam populo Romano, und den Satz: „wenn Du mich besiegt hättest“ überseht er: si me viceris. Aus dem Mithetheilten ergibt sich zugleich, wie außerordentlich leicht die gestellte Aufgabe war; wir fügen zum weiteren Beleg dafür noch bei, daß für alle nicht ganz gewöhnlichen Ausdrücke den Kandidaten das entsprechende lateinische Wort angegeben wurde, z. B. für „Gewährschaft“ auctoritas, für „Länderstreich“ ora, für „Erwartung“ spes u. s. w. Zur Uebersetzung aus dem Lateinischen in das Deutsche war eine leichte Stelle aus dem ersten Buche des Livius gewählt. Der Kandidat, von dem wir sprechen, wußte „oblitus patriae“ und „patre exale ortus“ nicht zu verdeutschen; „Curibus natus“ bezog er auf die Curie. Wir denken, selbst ein sehr nachsichtig gestimmter Quartaner würde nicht umhin können, dem Urtheil der Prüfungskommission zuzustimmen, solche Leistungen seien „ganz ungenügend“.

Wie milde im Uebrigen bei der Prüfung verfahren wird, mag daraus entnommen werden, daß die geschichtliche Arbeit desselben Kandidaten über die Frage: Welcher Zusammenhang ist zwischen der politischen Geschichte und dem Fortgange der Reformation in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts? von dem in der „Warte“ als übermäßig streng angefiendeten Examinator mit Rücksicht auf die im Einzelnen bewiesenen Kenntnisse die Note erhielt: „im Ganzen gut“, obgleich sie gleich im Eingang folgenden Satz enthält: „Besonders durch einen Mann sehen wir die religiöse Begeisterung, wie sie von dem Druck der Jahrhunderte lang auf ihr lastete, zur wehenden Flamme emporschlug, gebraucht, um seine politischen Ideale durch sie zu verwirklichen, dieser Mann ist Karl V.“ Von diesem Kaiser bemerkt dann der Kandidat weiter, er habe seine außerordentliche Macht zu gebrauchen gesucht, „um seinem absoluten Ich festen Boden zu geben“, und urtheilt, das Papstthum „habe seinen solchen selbstbewußten Kaiser brauchen können“. Wenn ungeachtet solcher phrasenhaft leeren und völlig schiefen Sätze der Verfasser mit Rücksicht auf die daneben bewiesenen positiven Kenntnisse dennoch die Note „im Ganzen gut“ erhielt, so beweist dies doch wohl auf das Schlagendste, wie sehr bei der Prüfung nur auf die entscheidende Hauptsache Rücksicht genommen und mit welcher milden Nachsicht geurtheilt wird. Daß für Studierende der Theologie eine näher liegende Frage, als die gestellte, nicht gewählt werden konnte, braucht nicht erst bemerkt zu werden.

Bei dem dritten Hauptgegenstand der Prüfung auf dem Gebiet des badischen Kirchenstaatsrechts verwechelt der Kandidat nicht nur konstant die Verfassung und einzelne Spezialgesetze, sondern er trägt unter Anderem auch den Satz vor: „Sie (die Diener der Kirche) haben das Recht, als Diener mit öffentlichem Charakter in die Zweite Kammer wählbar zu sein.“

In keiner Beziehung besser, in mancher aber noch erheblich schlim-

mer steht es mit dem zweiten Kandidaten, dessen Leistungen hier zu besprechen wir uns vorsehen haben. Er ist dem oben Besprochenen als Lateiner vollkommen ebenbürtig. Er überseht: „geantwortet haben“ zweimal hinter einander mit responsisse, und „er erzählt“ mit namerat; „ein Lager abstraken Lehren“ heißt nach ihm: castra metanda docere; den Satz: „nequid sibi proditori esset“ vermag er nicht zu übersehen etc. In andern Fächern steht aber dieser Kandidat hinter dem vorhin Besprochenen weit zurück. In der historischen Arbeit werden die den Verlauf der Reformation beeinflussenden Verhältnisse innerhalb des deutschen Reichs verworren und höchst unvollständig aufgeführt. Die auswärtige Politik Karls V. wird mit folgendem Satze abgemacht: „Welches wäre wohl das Resultat gewesen von den Kämpfen Karls V. mit Franz I. von Frankreich um den Besitz von Mailand und Burgund (folgt die Angabe der einzelnen Kriege und Friedensschlüsse), wäre Karl nicht durch die religiösen Angelegenheiten in Deutschland beschäftigt gewesen?“ Zur Würdigung des Stils und des allgemeinen historischen Urtheils des Verfassers, der gelegentlich Junuzeng III. in den Anfang des 14. Jahrhunderts versetzt, lassen wir hier noch den Anfang seiner Arbeit folgen; derselbe lautet: „Staat und Kirche waren bis zur Reformation die beiden Faktoren der geschichtlichen Entwicklung. Zwar in beständigem Kampfe mit einander begriffen, war doch das Ziel, das beide verfolgten, das gleiche: absolutistische Herrschaft, möglichst strenge Unterordnung der Fürsten und Grafen unter die Gewalt des Kaisers auf Seiten des Staats, Unterdrückung und Niederhaltung jeder freien Regierung und Konzentration aller kirchlichen Macht in dem Papstthum auf Seiten der Kirche.“ Uebrigens erhielt diese Arbeit auf Antrag des Examinators, welchen die „Warte“ als übermäßig streng bezeichnet, mit Rücksicht darauf, daß sie wenigstens eine Anzahl der entscheidenden historischen Thatsachen aufzählt, dennoch die Note „genügend“; zurückgewiesen wurde der Kandidat wegen seiner völlig ungenügenden Kenntnisse im Lateinischen und mit Rücksicht auf seine große Schwäche in einer Mehrzahl von anderen Fächern. So charakterisirte er z. B. Gleim als den Dichter der Grazien, von seinen patriotischen Liedern wußte er nichts. Der Kenienkampf und was Kenien seien, war ihm völlig unbekannt. Zum Schluß noch einige Sätze aus der kirchenstaatsrechtlichen Arbeit des Verfassers. Er trägt unter Anderem vor: „Der Erzbischof und der erste protestantische Geistliche des Landes mit dem Titel eines Prälaten sind geborene Mitglieder der Ersten Kammer. Ohne dazu berechtigt zu sein, genießen hier die katholische und die evangelisch-protestantische Kirche einer Auszeichnung von Seiten des Staates.“ Ferner: „Jeder, der ein Staatsamt erhält, erhält damit auch das Staatsbürgerrecht. Also auch Geistliche werden mit ihrer Anstellung zugleich Staatsbeamte, jedoch nur dann, wenn, wie das Gesetz von 1860 sagt, sie nicht als in bürgerlicher oder staatsbürgerlicher Beziehung dem Staate mißfällig erkannt werden“; und die Wittwen und Kinder der Geistlichen genießen dieselbe Unterstützung, wie die Kinder und Wittwen anderer Staatsbeamten. Unterstützt werden die Obigen aus der unter Leitung des Staates stehenden Wittwenkasse“.

Zur Ehre der „Warte“, die wir, wir wiederholen dies gerne, bisher noch nicht als Vertreterin großer Unbildung kennen gelernt haben, nehmen wir an, daß sie zu ihrem erwiesenermaßen nicht begründeten Angriffe durch einstellte Verichte, wahrscheinlich von Seiten der durchgefallenen Kandidaten, veranlaßt wurde. Diese würden aber statt des vergeblichen Versuchs, Mitleid zu erregen, besser thun, sich auf die nächste allgemeine wissenschaftliche Prüfung vorzubereiten, deren Notwendigkeit neben dem theologischen Fachexamen für diejenigen, welche dazu berufen sind, in vorzüglicher öffentlich-rechtlicher Stellung als Lehrer des Volkes im eminentesten Sinne des Wortes zu wirken, wohl durch nichts Anderes schlagender bewiesen werden kann, als durch die von uns zur Abwehr ungerechtfertigter Angriffe hervorgehobenen Thatsachen.

Eppingen, 18. Juni. (Heibel, J.) Letzten Sonntag fand, nach einer größeren Pause, wieder eine Versammlung des national-liberalen Vereins im Rathhauseaal zu Eising statt. Nach einer kurzen Begrüßung der ziemlich zahlreichen Versammlung durch den Vereinsvorsitzenden, Hrn. Medizinalrath Wilhelm, ergriff Hr. Gerichtsnotar Eich das Wort, um über Ziel und Zweck des Vereins zu sprechen. In einfachen, klaren und überzeugend wirkenden Worten vorbereitete sich der Redner über Wesen, Natur und Zweck des Vereins. Hr. Deramtmann Leu legte sodann in kurzen Zügen die Hauptmomente der neuen Gemeindeverfassungen dar, und indem er namentlich deren praktischen Werth beleuchtete, schloß er mit dem Wunsch, daß die Gemeinden es sich möchten recht angelegen sein lassen, in Allem gewissenhaft zu Werke zu gehen; denn darnach werde man den Geist der Gemeinde selbst beurtheilen. Hr. Dr. Heuser erinnerte an einige Hauptgegenstände, die jetzt den Landwirth namentlich beschäftigen müssen: Feldweganlage, Vorfluthvereine und landwirthschaftl. Schulen. Nachdem der Redner diese drei Fragen näher besprochen und deren Wichtigkeit durch schlagende Beispiele erhärtet hatte, bat er, daß man diesen Gegenständen ein recht lebhaftes Interesse zuwenden möge.

Mannheim, 15. Juni. (Jrff. J.) Die badische Regierung hat an die übrigen Regierungen der Rheinufer-Staaten, mit Ausnahme Hollands, aber mit Einschluß der Schweiz, Einladung ergehen lassen, ihre Bevollmächtigten und deren technische Beiräthe zu einer am den 20. d. M. anberaumten Fischerei-Konferenz in Mannheim abzuordnen. Die beteiligten Regierungen werden sich bei dieser Gelegenheit über die zu erlassenden gemeinschaftlichen Bestimmungen über Fischzucht und Fischerei schlichtig machen und vorläufig ohne die Niederlande die Fischerei-Konvention vom 27. Nov. 1869 zur Ausführung zu bringen suchen. Es dürfte oies um so eher möglich sein, als, der in der Zweiten Kammer gegebenen Erklärung der niederländischen Regierung gemäß, auf dem Wege der Verordnung die Mißbräuche beseitigt werden sollen, an denen die niederländische Fischerei leidet. Wenn die niederländische Regierung das jetzige mangelhafte Fischereigesetz im Geiste der erwähnten Konvention modifizirt, so würde im Wesentlichen doch erreicht werden, was durch die holländischer Seite abgelehnte Uebereinkunft bezweckt werde.

Sachsenheim, 19. Juni. (Mannh. Bl.) Gestern wurde Landwirth Georg Bühler zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde erwählt. Derselbe erhielt 337 Stimmen, der seitherige Bürgermeister Seig 105.

In Gernsbach weilt gegenwärtig Hr. Dr. Verth. Auerbach als Kurarzt. — In Forstheim haben etwa 20 Kaufleute bekannt gemacht, daß sie jeden Sonntag ihre Lokale um 4 Uhr Nachmittags schließen. — In Kenigingen — bei Emmendingen wurde eine arme Frau von Drillingen entbunden. — In Karlsruhe hat am

19. d. eine Versammlung badischer Reallehrer zur Besprechung ihrer Standesinteressen stattgefunden. (Bad. Bl.)

Gengenbach, 18. Juni. (B. Lbz.) Lender, J. Lindau und Genossen beabsichtigen, auf Sonntag, den 3. Juli, dahier eine Volksversammlung auf dem sogen. Berge zu halten.

Freiburg, 20. Juni. (Frhg. Ztg.) In der heute auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai d. J., die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinde betr., abgehaltenen Versammlung des Großen Bürgerausschusses wurde die Zahl der Gemeinderäthe für die hiesige Stadtgemeinde auf 18 festgesetzt und weiter beschlossen, daß die Wahl des Gemeinderaths dem des Großen Bürgerausschusses und der Bürgermeister vorzugehen soll. Nach den gemachten Mittheilungen sind die Vorarbeiten für die Wahlen bereits eingeleitet und wird die Wahl des Gemeinderaths im Laufe des nächsten Monats stattfinden.

Auf den Wunsch des Gemeinderaths wurde von dem Groß. Bezirksamt die Einsetzung eines besondern Stiftungsrathes für die hiesige Stadt genehmigt und dafür aus der vom Gemeinderath zu machenden Vorschlagsliste von dem Bürgerausschuß folgende Gemeindeglieder durch Stimmenmehrheit ernannt: E. Seramin, Gemeinderath Koffet, Aug. Bartenstein, Rud. Wegger, Dom. Feberer und Steph. Knuyser.

Unterfenweiler (bei Salem), 18. Juni. (Konst. Ztg.) Heute früh 2 Uhr schlug der Blitz von einem mit heftigem Donner begleitet gewesenen Gewitter in die Scheuer eines hiesigen Einwohners, in Folge dessen dieselbe sofort gänzlich niederbrannte.

Karlsruhe, 20. Juni. (Schwurgericht.) Anklage gegen Karl Friedrich Wacker von Döbel (Würtbg.) wegen Tödtung. Vorsitzender Groß. Kreisgerichtsrath Wielandt I., Vertreter der Anklage Groß. Staatsanwalt Koff, Verteidiger Hr. Anwalt Dr. Jürst.

Der Angeklagte ist 31 Jahre alt, Goldarbeiter, vermögenslos, seither gut beleumdet. Er war längere Zeit in Forstheim in Arbeit, verheiratete sich daselbst mit Elisabeth Stöffelth von Bruchsal, zog mit derselben nach ihrer Geburtsstadt und wohnte dort im Hause ihrer Mutter, der Wittwe Stöffelth; er hat 2 Kinder von 6 und 4 Jahren, und ernährte sich und die Seinen kümmerlich mit dem Ertrag von Graveurs- und Reparaturarbeiten. Da er seiner Schwiegermutter, der Wittwe Stöffelth, den Miethzins von 2 Jahren mit 40 fl. schuldig gelassen, sollte er an Ostern d. J. die Wohnung verlassen; dadurch war er mit Wittwe Stöffelth und deren Sohn Joseph, seinem Schwager, der in demselben Hause wohnte, in ein gespanntes Verhältniß gekommen. Am Mittwoch, 30. März d. J., Nachts 1/2 12 Uhr, kam der Angeklagte in angetrunkenem Zustande nach Hause, begab sich in sein im 2. Stock des Hauses gelegenes Zimmer, machte Licht, ging in seine im Erdgeschoß befindliche Werkstätte, holte dort aus der Tischkubade ein vor längerer Zeit aus einer Feile gefertigtes Messer und legte dann wieder in sein Zimmer zurück; indessen kam auch Joseph Stöffelth nach Hause; der Angeklagte rief ihm zu, wer da sei, er antwortete: „ich bin es“ und stieg die Treppe hinauf in der Absicht, seine auf dem Speicher befindliche Schlafkiste zu suchen. Im Gange des zweiten Stockes geriethen Beide in Wortwechsel und Händlichkeiten, sie raufen mit einander, und der Angeklagte, aufgeregt durch die gemessenen Getränke und den Streit, griff zu dem dolchartigen Messer, und brachte dem Joseph Stöffelth zahlreiche Stichwunden in den Kopf, Nacken, beide Arme und die Brust bei. Die eine Wunde auf der linken Seite der Brust verletzte die Lungen und bewirkte den aldbaldigen Tod durch Verblutung. Der Wahrspruch der Geschworenen nahm Tödtungschlag mit unbefimmtem Vorsatz an, und verneinte die von der Verteidigung angeregten Fragen nach Nothwehr und vertheidigten Milderungsgründen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 9 Jahren Zuchthaus (6 Jahren Einzelhaft) und lebenslänglicher Landesverweisung.

Frankfurter Kurszettel vom 20. Juni.

Table with columns: Aktien und Prioritäten, 3% Frankf. Bant à 500 fl., 4% Darmst. Bant 1. u. 2. Serie, 250 fl., 3% Hess. Nat.-Bl.-Aktien 708 G., 5% Erd.-Mt. v. W. 9/2, 5% Pfdb. wirt. Rent. Anst. 100 1/2 P., 5% Hyp.-Bant 197 1/2 P., 5% sfr. C.-Anst. i. S. 89 1/2 G., 5% neue dto. v. W., 5% russ. B.-Gr.-V. i. S. 88 1/2 P., 5% H. Ser. 88 1/2 P., 4 1/2 % schwedische i. Fbr. 85 1/2 G., 4 1/2 % bayr. Ditt. à 200 fl. 124 1/2 P., 4 1/2 % Pfälz. Warbn. 500 fl. 108 1/2 P., 4% Ludwigsb.-Verb. 500 fl. 167 1/2 G., 4% Pfälz. Nordb.-Mt. 500 fl. 88 1/2 P., 4% Hess. Ludwigsbahn 136 1/2 G., 3 1/2 % Oberhess. Eim. 350 fl. 69 1/2 P., 5% sfr. Staatsb. i. Fbr. 387 1/2 G., 5% Sild.-Lmb.-St.-E.-A. 193 G., 5% Nordwestb.-A. i. Fbr. 198 1/2 G., 5% Glisab.-Eim. à 200 fl. 215 G., 5% Galiz. Carl-Ludwigsb. 245 G., 5% Nord. Eim. 2. Em. 200 fl. 164 G., 5% Böh. Westb. A. i. Fbr. 198 1/2 G., 5% sfr. Staatsb. i. Fbr. 387 1/2 G., 5% sfr. Staatsb. i. Fbr. 387 1/2 G., 5% Siebenb. Eim. i. Eim. 32 1/2 G., 5% Altköln.-Rum. Eim. 171 G., 4 1/2 % Rhein. Rahb. Pr. Obl. 90 1/2 P., 5% Oberhess. Pr. Em. v. 69 97 1/2 G., 4 1/2 % dto. „ Lit. G. 90 G., 4 1/2 % dto. „ Lit. H. 90 1/2 P., 5% Ludwigsb. Verb. Pr. 101 1/2 G., 4 1/2 % dto. „ 95 1/2 P., 4% dto. „ 85 1/2 P. i. emz.

Frankfurt, 21. Juni, Nachm. Dessf. Kreditaktien 272 1/2, Staatsbahn-Aktien 387 1/2, Silberrente 58 1/2, 1860r Loose 81 1/2, Amerikaner 96 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

Table with columns: Barometer, Thermometer, Feuchtigkeitsgrad, Wind, Himmelmel., Witterung. 20. Juni: Barometer 28° 0,1, Thermometer +15,5, Feuchtigkeitsgrad 0,68, Wind N.O., Himmelmel. klar, Witterung heiter. 19. Juni: Barometer 27° 11,4, Thermometer +22,5, Feuchtigkeitsgrad 0,39, Wind S.W., Himmelmel. bewölkt, Witterung bewölkt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Koenlein.

„Im Frühling“
nach E. Anas, gestochen von Professor
C. Willmann.

Abdrücke mit der Schrift auf
9 fl. — fr.
auf weißem Papier . . . 7 fl. 12 fr.
Exemplare dieses von allen Kunstfreunden viel-
bewunderten Kupferstückes sind so eben eingetroffen
in der
**Hofbuchhandlung von J. Belten
in Karlsruhe.**

**Ueber die Zukunft der nationalen
Partei in Preußen im Hinblick auf die
allgemeinen Wahlen.**

Vier Sendschreiben

an
Professor S. von Treitschke.
Separatdruck aus der Weiser-Zeitung.
8. geb. 4 Sgr.
C. Schünemann's Verlag in Bremen.

Stellegenfuch.
P.700.1. Ein im Domänen-,
Steuer- und Stiftungswesen erfahre-
ner Kanzleigehilfe sucht sofort eine Stelle. Näheres
bei der Expedition dieses Blattes.

Uhrmachergehilfe-Gesuch.
Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe findet bei gutem
Lohn dauernde Beschäftigung bei A. Götzle, Uhr-
macher in Bruchsal.

Rastatt. Ruhrkohlen.
Ruhrer Fettschlamm (Osenbrand) und Ruhrer
Schmelzkohlen, beste Qualität, sind in jedem
Quantum zu ganz billigen Preisen von mir zu be-
ziehen.
P.719.1.

Ph. Knell.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Aufforderungen.
D.228. Nr. 6184. Breisach. Auguste Sto-
fer, Ehefrau des Damian Meier von Achfarn, be-
steht zufolge einer Schenkung ihrer Eltern, des Seba-
stian Stofer, Landwirts von Achfarn, und dessen
Ehefrau, Cecilia, geb. Fischer, von da auf Jhringer
Gemarkung eine Mannshaus neben im Berg, neben
Johes Hisinger und Marquard Fischer. Weil die
Schenkergüter eine Erwerbssurkunde nicht besitzen,
verweigert das Ortsgericht Jhringen die Eintragung und
die Gewährung des Eigentumsübergangs zum Grundbuch.
Es werden diejenigen, welche dingliche Rechte, Lehen-
herrliche oder fideikommissarische Ansprüche an dieses
Grundstück haben, aufgefordert, solche
innerhalb 8 Wochen
geltend zu machen, widrigenfalls dieselben der dormaligen
Besitzerin gegenüber verloren gehen.
Breisach, den 11. Juni 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Mors.

D.230. Nr. 6480. Lahr. Beschluß. Der
Ehefrau des Grenzaufsehers Lukas Lechleiter, Ka-
tharina, geb. Held, von Jochenheim ist durch das Ab-
leben ihrer Mutter, Anna Maria Gerberd, geb.
Held, eine Liegenschaft bestehend in 66 Ruthen Re-
den und Gelände im Hirtengraben, Gemarkung Hugs-
weiler, neben Bürgermeister Hurrer und Johann Kurz
von Hugsweiler zugesallen. Die Liegenschaft ist im
Grundbuch der Gemeinde Hugsweiler nicht eingetragen
und verweigert der Gemeinderath die Bewilligung.
Es ergibt daher an alle diejenigen, welche daran
— in den Grund- und Pfaundbüchern nicht eingetra-
gen, auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte oder
lehenherrliche oder fideikommissarische Ansprüche ha-
ben, oder zu haben glauben, die Aufforderung, solche
innerhalb 8 Wochen
dahier geltend zu machen, widrigenfalls dieselben für die
Aufgeforderten oder nicht Erschienenen im Ver-
hältnis zu dem jetzigen Besitzer für erloschen erklärt
würden.
Lahr, den 4. Juni 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Gemmingen.

D.227. Nr. 9234. Mosbach. Johann Adam
Steck, jung, Erben von Breitenbrunn, als: Georg
Adam Stech, jg., Andreas Knapp und An-
dreas Stech von Breitenbrunn, besitzen vorgebrachter
Matten auf Gemarkung Breitenbrunn folgende Lie-
genschaften:
1) Georg Adam Stech jg.: 26 Ruthen Acker
am Reumkircher Weg, neben Karl Feist und sich
selbst;
2) Andreas Knapp: 17 Ruthen Acker in den
Brüdenäckern, oder Wilhelm Brenner und
Georg Adam Winterbauer;
3) Andreas Stech: 24 Ruthen Acker im Hüh-
lachberg, neben Martin Brenner und Karl
Feist,
ohne daß der Eigentümerswerb im Grundbuch einge-
tragen ist.
Auf Antrag der genannten Erben werden Diejen-
igen, welche lehenherrliche, fideikommissarische An-
sprüche oder dingliche Rechte an diesen Grundstücken
geltend machen wollen, aufgefordert,
innerhalb 8 Wochen
dies zu thun, widrigenfalls dieselben den gegenwärtigen
Besitzern gegenüber als erloschen erklärt würden.
Mosbach, den 3. Juni 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Rittinger.

Erbeinweisungen.
D.241. Nr. 4617. Gernsbach. Die Wittve
des Landwirts Franz Schoch von Selbach, Christine,
geb. Fröh, hat um Einweisung in den Besitz und
Gewähr der Verlassenschaft ihres Eheannes, Land-
wirts Franz Schoch von Selbach, gebeten.
Einwohner Gernsbach, den 14. Juni 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Fr. Mallebrein.

D.242. Nr. 4599. Gernsbach. Auf Grund
des R.M.E. 120 hat der Großh. Fiskus um Einweisung
in den für sorglichen Besitz und Gewähr des Vermögens
des unterm 23. März 1863 für verschollen erklärten
Stanislaus Mann von Lantenbach, natürlichen
Sohnes der Christiana Mann von da, gebeten.
Einwohner Gernsbach, den 14. Juni 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Fr. Mallebrein.

Strafrechtspflege.
Kadungen und Forderungen.
D.274. Pforzheim. Kaiser Robert Ruf von
Huchensfeld, welcher dahier des Diebstahls von Perlen
und Korallen z. N. Fabrikant Schöber & Ungerer,
im Werte von ungefahr 10 fl., beschuldigt ist, wird
aufgefordert, sich
innerhalb 8 Tagen
zu stellen, widrigenfalls das Erkenntnis nach dem Ergeb-
nis der Untersuchung gefällt würde.
Pforzheim, den 20. Juni 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
Mittel.

Urtheilsverkündigungen.
D.213. Nr. 3926. Zivilsammer. Waldshut.
In Sachen der Ehefrau des Johann Samuel Stöckle,
Eufanna, geb. Wintisch, von Guggisberg, z. Zt. in
Schachen, gegen ihren Ehemann, Vermögensabsonde-
rung betr., wurde durch Urtheil vom heutigen die
Klägerin für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von
demjenigen ihres Ehemannes abzufordern. Dies wird
zur Kenntnismahme der Gläubiger öffentlich verkündet.
Waldshut, den 11. Juni 1870.
Großh. bad. Kreisgericht.
Jungmanns. Frisch.

Verwaltungssachen.
Polizeisachen.
P.692. Nr. 14335. Karlsruhe. Schneider
Jakob Heinrich Köpcke in Weingarten wird als
Agent der Verlinischen Feuerversicherungsanstalt für
den diesseitigen Amtsbezirk bestätigt.
Karlsruhe, den 17. Juni 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
Beger.

P.695. Nr. 6447. Rastatt. Dem 17 1/2 Jahre
alten Bierbrauer Karl Schmitt von Gaggenau
wurde die Erlaubniß zur Auswanderung nach Nord-
amerika erteilt, nachdem sich dessen Vater, Kaufmann
Ferdinand Schmitt von da, zur Zahlung etwaiger
Schulden seines Sohnes verbindlich erklärt.
Rastatt, den 17. Juni 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Rüd.

P.694. Nr. 3498. Waldshut. Dem ledigen
und 18 Jahre alten Metzger
Eginhard Diemer von hier
wurde heute ein Reisepaß zur Auswanderung nach
Nordamerika erteilt, nachdem sich dessen Vater, Metz-
ger Philipp Diemer dahier, für Begleichung et-
waiger Schulden haftbar erklärt hat.
Waldshut, den 17. Juni 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
Hrbt.

Auskündigung einer israel. Religionschule.
P.693. Nr. 178. Mosbach a. N. Die Religions-
lehr- und Vorleserstelle bei der israelitischen Ge-
meinde Mosbach a. N., mit welcher ein fester Jahres-
gehalt von 400 fl., einschließlich des Auerums für die
sogenannten Segensgebühren, das gesetzliche Schulgeld
mit 1 fl. 12 kr. für jedes Schulkind bei einer jährlichen
Schülerzahl von durchschnittlich 50 Schülern, so-
wie der Schächterdienst, welcher jährlich mindestens
300 fl. abwerfen kann, ebenso anderweitige Accidenzien,
sowie freie, geräumige Dienstwohnung im Schulhause
verbunden ist, ist in Folge Ablebens des bisherigen
Lehrers und Vorlesers W. Kahn dahier, nunmehr
wieder zu besetzen. Berechtigte Bewerber haben sich
innerhalb 8 Wochen
bei unterzeichneter Stelle, unter Vorlage ihrer Be-
fähigungs- und Sittenzugnisse anzumelden.
Bemerkung wird, daß man bei Besetzung der Stelle
verzugsweise auf einen musikalisch gebildeten Vor-
leser, der einen Synagogensänger zu leiten versteht,
und dabei eine angenehme Stimme besitzt, Rücksicht
nehmen wird.
Mosbach, den 15. Juni 1870.
Das Großh. Bez.-Rabbinat.
S. Weil.

Bermischte Bekanntmachungen.
P.653. 2. Nr. 1208. Bonndorf.
**Die Broherzogliche Staats-
brauerei Rothhaus**
liefert nachbezeichnete Bierforten zu den beigegebenen
Preisen franco an die betreffenden Eisenbahnstationen.
Für die zwischen den hiergenannten liegenden Stationen
werden die Preise je nach dem Unterschied der Ent-
fernung und des Frachttages ermäßigt, beziehungs-
weise erhöht.
Die leeren Gebinde sind franco an die Eisenbahn-
station Tübingen zurückzuführen.
Franco Station kostet Lagerbier Tafelbier
die Maas:
Schaffhausen . . . 33 Centimes 41 Centimes
ausgeschlossen des
Zolles,
Basel . . . 33 Centimes 41 Centimes
ausgeschlossen des
Zolles,
Waldshut . . . 9 1/2 Kreuzer, 11 1/2 Kreuzer,
Konstanz
Freiburg
Donauwörth
Stocach, Wülfingen
Offenburg, Hausach
Baden, Karlsruhe
Heidelberg
Pforzheim
Mosbach, Einseheim 11 1/4 „ 13 1/4 „
In Flaschen versendet
auf Gefahr des Bestellers . . . 1 fl. 30 kr. 1 fl. 45 kr.
Die Bestellungen bitten direkt hierher zu richten.
Bonndorf, den 13. Juni 1870.
Großh. bad. Domänenverwaltung.
Reinpell.

P.696. Nr. 553. Meersburg.
Prüfungs-Anzeige.
Montag den 27. Juni findet in der Großh.
Lautstimmensanstalt Meersburg die öffentliche Prüfung
der Pflanzlinge statt, und zwar mit der 1., 2., 3., 4ten
Klasse Morgens von halb 8 bis 12 Uhr und mit der
5ten Klasse Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr, wozu
höflich eingeladen wird.
Meersburg, den 17. Juni 1870.
Der Vorstand:
Durl.

P.713. 1. Karlsruhe.
Pferdeversteigerung.
Kommenden Freitag den 24. d. M.,
Nachmittag 3 Uhr, werden im Großh. Marstall
zwei überzählige Wagnispferde
gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu wir die
Liebhhaber einladen.
Karlsruhe, den 21. Juni 1870.
Großh. Marstallverwaltung.

D.192. Tübingen.
**Steigerungs-An-
kündigung.**
In Folge richterlicher Verfügung werden dem Aler-
wirth Adolf Schörrli in Unterlauringen am
Freitag den 8. Juli 1870,
Vormittags 8 Uhr,
im Rathhause zu Unterlauringen öffentlich versteigert
und zugeschlagen, wenn mindestens der Anschlag
geboten wird:
Ein Wohn-, Wirtschafts- und Oekonomie-
gebäude mit Realwirthschaftsrecht zum Acker,
nebst 5 Brl. 53 1/2 Rth. Gemües- und Baum-
garten, tar. 6400 fl.
98 Rth. Wies, tar. 100 fl.
21 Brl. 20 1/2 Rth. Acker, tar. . . 1500 fl.
Tübingen, den 9. Juni 1870.
Der Vollstreckungsbeamte:
Schupp.

P.711. 1. Achern.
**Steigerungs-An-
kündigung.**
In Folge gantgerichtlicher Ver-
fügung wird aus der Sammler des
Christian Braun, Bürger und Lammwirths
von Achern,
die nachbeschriebene Liegenschaft, als:
1.
Ein zweistöckiges Wohngebäude mit
Realwirthschaftsrecht zum Lamm,
nebst Scheuer, Stallungen, Bierbrauerei-
Gebäude mit Einrichtung — d. h. 2 Kesseln,
4 Maßschütten mit Hähnen und Senkbohrn
und 1 Kahlstift mit Steber, — Sommer-
wirthschaft, Kegelbahn, Hofstrahe und Ge-
müesgarten, zusammen 247 Ruthen Bo-
den, neben dem von Neuenstein'schen Hause
und dem Acherbach, vorn die Haupt-
strahe, hinten Friedrich Graf, angeschlagen
zu 28,000 fl.
2.
256 Ruthen Ackerland im Haufersfeld,
neben Franz Ignaz Roth und sich selbst,
mit Anlagen, 4,850 fl.
3.
162 1/10 Ruthen Acker alba, neben sich
selbst und Aflstift Löß, angeschlagen zu
4,360 fl.
4.
4 Morgen 346 1/10 Ruthen Ackerland
auf dem Hahnbühl mit Anlagen und einem
Lusthäuschen, neben Georg Wilhelm, Josef
Keller, Barbara Gleisner, Friedrich Huber,
Georg Peter und Andern, angeschlagen zu
4,050 fl.
5.
235 Ruthen Wiesen in den Tiefmatten,
neben Josef Wörner und Franz Ignaz
Roth
hievon die Hälfte, angeschlagen zu
460 fl.
Zusammen für
37,720 fl.
Dreißig Sieben Tausend Sieben Hundert zwanzig
Gulden.
am Dienstag den 19. Juli 1870,
Nachmittags 2 Uhr,
im Rathszimmer dahier, zu Eigentum versteigert,
wobei der endliche Zuschlag erfolgt, wenn der Schät-
zungspreis oder darüber geboten wird.
Achern, den 8. Juni 1870.
Der Vollstreckungsbeamte:
Bradenheimer.

P.685. 1. Nr. 1426. Triberg.
Schwarzwald-Bahnbau.
Wir vergeben im Wege schriftlichen Angebots die
Herstellung des Steinbaues nachfolgend verzeichneter
2 Durchfahrten nebst damit in Verbindung stehender
Baugenlagen:
a) Durchfahrt bei Signal 1955, Ge-
markung Gremmelsbach, oberhalb
der Forstle, veranschlagt zu . . . 2917 fl.;
b) Durchfahrt bei Signal 2010, Ge-
markung Gremmelsbach, veran-
schlagt zu 2235 fl.;
Summe 5152 fl.
Angebote können auf beide, oder auf jede einzelne
gehehen, und sind nach Procenten des Veranschlags
gestellt, und mit entsprechender Aufschrift versehen,
längstens bis
Samstag den 25. d. Mis., Morgens 10 Uhr,
auf dem Geschäftszimmer der unterfertigten Stelle
portofrei und versiegelt einzureichen, bis wohin auch
dieselbst Pläne, Bedingungshefte und Veranschläge zur
Einsicht auflegen.
Der Inspektion unbekannt Bewerber haben sich
durch Zeugnisse über Leistungsfähigkeit und den Besitz
der erforderlichen Mittel auszuweisen.
Triberg, den 17. Juni 1870.
Großh. bad. Eisenbahnbau-Inspektion.
Grabenbauer.

P.695. 2. Nr. 550. Rastatt.
Vergebung von Eisenarbeit.
Die Herstellung der Eisenkonstruktion für den Um-
bau der Murrbrücke bei Ruppertsheim, in
1417 Zentner Walz- und Schmiedeseisen und
21 Zentner Gußeisen

befestend, soll im Wege der Soumission vergeben
werden.
Angebote auf Uebernahme dieser Arbeit, mit genauer
Bezeichnung des für jede der beiden Eisenarten ge-
bieten Preises, sind bis
Mittwoch den 29. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
schriftlich, versiegelt und mit der Bezeichnung „Vier-
sehung der Eisenkonstruktion für die Murrbrücke bei
Ruppertsheim betr.“ bei unterzeichneter Stelle einzu-
reichen, wo bis dahin in den gewöhnlichen Vormittags-
stunden auch der Bauplan, die Massenberechnung, so-
wie die Uebernahmungsbedingungen eingesehen werden
können, und wird dabei bemerkt, daß die Aufstellung
der Brücke im Frühjahr künftigen Jahres zu geschehen
hat.
Rastatt, den 9. Juni 1870.
Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
J. Eisenlohr.

P.658. 2. Karlsruhe.
Vergebung von Stationsuhren.
Die Lieferung von 20 Stationsuhren soll im Wege
des schriftlichen Angebots vergeben werden. Die nähe-
ren Bedingungen liegen bei diesseitiger Stelle auf.
Die zur Erfüllung Auftragsenden sind eingeladen,
ihre Angebote längstens bis 1. Juli d. J., Vormittags
10 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift „Lieferung
von Stationsuhren“ versehen anher einzureichen.
Karlsruhe, den 14. Juni 1870.
Direktion der Großh. bad. Verkehrsanstalten.
Zimmer. Stuck.

P.635. 2. Nr. 2052. Bühl.
**Apotheke-Versteige-
rung.**
Auf Antrag der Erbbelehnten wird die zur Ver-
lassenschaft des verstorbenen Herrn Josef Stolz da-
hier gehörige Apotheke mit Realapothekerrecht, Ein-
richtung und Waarenverräthen, nämlich: Ein zweistö-
ckiges Wohnhaus mit Keller, Waschküche, Laborato-
rium, Scheuer, Stollung und Holzremise, 60 Ruthen
Hofstrahe und hinten anstößendem, 242 Ruthen gro-
ßen Garten, an der Hauptstrahe dahier gelegen, ge-
schätzt zu 52,000 fl.
am Freitag den 1. Juli 1870,
Vormittags 11 Uhr,
in dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Notars
nochmal öffentlich Versteigerung ausgelegt,
wobei der Zuschlag erteilt werden kann, wenn der
Schätzungspreis auch nicht geboten werden sollte.
Auswärtige Steigerer haben legale Vermögenszeug-
nisse vorzulegen und zahlungsfähige Bürgen zu stellen.
Die Steigerungsbedingungen, welche we-
sentlich erleichtert sind, können bei mir eingese-
hen werden.
Bühl, den 11. Juni 1870.
Der Großh. Notar
J. Dumas.

P.668. 1. St. Blasien. (Holzversteige-
rung.) In den Domänenwaldbeständen Koblwald
und Zupfelwald werden
Montag den 27. d. M.
nachstehende Föhler mit Borstföh bis 1. Febr. l. J.
versteigert: 545 Stämme tannenes Bau- und Spalt-
holz, 1044 Stück tannenes Säg- und Spaltföh,
3 Stück buchene Kahlstöße, 69 Stück tannenes Bau-
holzhangen und Deisel.
Man versammelt sich Morgens 9 Uhr beim Forst-
haus in St. Blasien.
Die Waldhüter Kunzelmann in Muttersleben
und Fischer in St. Blasien werden das Holz auf Ver-
langen vorher vorgehen.
St. Blasien, den 16. Juni 1870.
Großh. bad. Bezirksforstrei.
Wassmer.

P.712. 1. Nr. 107. St. Blasien. (Holz-
versteigerung.) Aus den Domänenwaldbeständen
des Forstbezirks Wolfsofen kommen zur Versteigerung
Montag den 4. Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr,
im Gasthaus in St. Blasien:
aus sämtlichen Distrikten im Althal: 601 Klotter
tannenes und 804 Klotter tannenes Scheit, Prügel-
und Klottholz; 723 Stück Wellen.
Aus den Abtheilungen Ahornobald und Ru-
scheländerhalde: 2071 Stück tannenes Säg- und
Lattenföh.

Montag den 5. Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr:
im Wirthshaus in Aha:
aus den Waldungen bei Schluchsee und Aha:
111 Klotter tannenes und 714 Klotter tannenes Scheit,
Prügel- und Klottholz.
St. Blasien, den 19. Juni 1870.
Großh. bad. Bezirksforstrei Wolfsofen.
F. Hubberger.

P.710. Nr. 612. Bruchsal. (Waldgras-
samen-Versteigerung.) In der Forstdomäne
Luzhardt, diesseitigen Forstbezirks, wird der Waldgras-
samen in den folgenden Schlägen am
Samstag den 25. Juni d. J.
versteigert.
Zusammenkunft früh 9 Uhr auf diesseitiger Kanzlei.
Die Steigerungsliebhaber werden deshalb ersucht,
die jungen Schläge zuvor einzusehen.
Bruchsal, den 20. Juni 1870.
Großh. bad. Bezirksforstrei.
F. v. Girardi.

P.683. 1. Nr. 108. Gernsbach. (Holz-
versteigerung, Forstbezirk Kaltenbrunn.) Aus
den diesseitigen Domänenwaldungen:
„Müllager, Blochhaus und Stadtwald“
versteigert wir
Dienstag den 28. Juni l. J.
loosweise folgende Stabföhler:
180 Stabföhler, 681 Stabföhler 1. Kl.,
1380 Stabföhler 1. Kl., 349 Stabföhler
1. Kl.,
32 Stabföhler 1. Kl., 720 Stück Grubenholz,
59 Klotter tannenes Prügelholz,
3 Klotter 8 lange Rollen (Gartenposten),
1950 Stück tannenes Wellen.
Gegen Bürgschaftleistung wird bis zum 1. Novem-
ber l. J. Zahlungsfrist bewilligt.
Die Verhandlung findet im Jagdhaus zu Kalten-
brunn statt und beginnt Vormittags 9 Uhr.
Gernsbach, den 18. Juni 1870.
Großh. bad. Bezirksforstrei Kaltenbrunn.
A. A.
Wescher.